



# Lebe deine Berufung

Helge Keil

Bei dem Wort Berufung denken wir in der Regel an die Frage, was wir für Gott tun sollen. Was für einen Auftrag hat Gott für mich? Welchen Beruf soll ich wählen? Wozu bin ich auf der Welt? Manchmal ist das auch verbunden mit einer zum Teil unbewussten Bewertung. Da gibt es dann die Berufungen in die Mission oder den hauptamtlichen Dienst. Die sind scheinbar besonders wichtig.

Martin Luther hat in solch einer Zeit gelebt, aber dieser Wertung deutlich widersprochen. Ausgehend vom Wort „Berufung“ hat er das Wort „Beruf“ geprägt und damit ausgedrückt, dass jeder Beruf ein Auftrag Gottes ist. Ein Verkäufer soll ein guter Verkäufer sein, ein Sachbearbeiter ein guter Sachbearbeiter, ein Schüler sich anstrengen, ... Wir sind gerufen, Gott mit unserem ganzen Leben zu dienen, auch in unserem Beruf.

Gleichzeitig ist die Verknüpfung von Beruf und dem Wort Berufung auch eine Engführung, weil der Beruf nur ein kleiner Teil unserer Berufung ist und nicht einmal der wichtigste. Das merken wir, wenn wir uns anschauen, wie im Neuen Testament von Berufung gesprochen wird.

⇒ Wer möchte, kann erst einmal die Texte im Kasten auf der nächsten Seite in Ruhe lesen und dabei hinspüren, was das Neue Testament über Berufung sagt. Welche Aspekte sind dir neu? Welche Schwerpunkte scheinen auf?

## Berufung im Neuen Testament

- Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe. (Apg. 13,2)
- Wir schlossen, dass Gott uns berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen. (Apg. 16,10)
- Paulus, ein Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes, ... (Rö. 1,1)
- Denn Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn. (1. Kor. 1,9)
- Zum Frieden hat euch Gott berufen. [...] Nur soll jeder so leben, wie der Herr es ihm zugemessen, wie Gott einen jeden berufen hat. [...] Ist jemand als Beschnittener berufen, der bleibe bei der Beschneidung. Ist jemand als Unbeschnittener berufen, der lasse sich nicht beschneiden. [...] Jeder bleibe in der Berufung, in der er berufen wurde. Bist du als Knecht berufen, so Sorge dich nicht ... (aus 1. Kor. 7,15-21)
- ... der euch berufen hat in die Gnade Christi ... (Gal. 1,6)
- Ihr seid zur Freiheit berufen. (Gal. 5,14)
- Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist ... (Eph. 1,18)
- So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, [...] ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ... (Eph. 4,1+4)
- ... und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus. (Phil. 3,14)
- Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; ... (Kol. 3,15)
- ... der euch berufen hat zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit. (1. Thess. 2,12)
- Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinheit, sondern zur Heiligung. (1. Thess. 4,7)
- ... ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist ... (1. Tim. 6,12)
- Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, in ein Land zu ziehen, das er erben sollte; ... (Heb. 11,8)
- ... sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel. (1. Pt. 1,15)
- ... der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; ... (1. Pt. 2,9)
- Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; ... (1. Pt. 2,21)
- ... segnet, weil ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen ererbt. (1. Pt. 3,9)
- Der Gott aller Gnade hat euch berufen zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, ... (1. Pt. 5,10)
- Darum, liebe Brüder, bemüht euch desto mehr, eure Berufung und Erwählung festzumachen. Denn wenn ihr dies tut, werdet ihr nicht straucheln ... (2. Pt. 1,10)
- Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind. (Offb. 19,9)

Berufung wird im Neuen Testament ausgedrückt mit dem griechischen Wort *kaleo*. Das heißt zunächst „rufen“ und bezeichnet dann „das direkte oder vermittelte Ansprechen eines anderen mit dem Ziel, diesen in größere Nähe zu sich zu bringen, sei es körperlich oder hinsichtlich des persönlichen Verhältnisses“<sup>1</sup>. Schon vom Wort her geht es bei der Berufung also vor allem um größere Nähe zu dem, der beruft, um größere Nähe zu Gott. Er ruft uns in seine Nähe.

## 1. Wir sind in die Gemeinschaft mit Gott berufen – unsere allgemeine Berufung.

Berufung ist in erster Linie die Frage nach unserer Beziehung zu Gott und erst in zweiter oder dritter Linie die Frage nach dem, was wir tun. Das wird z.B. deutlich, wenn wir einen Blick auf das Wort Jesu in Mt. 7,21-23 werfen: *„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen meines Vaters im Himmel tun. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!“*

In den Himmel kommen also die, die den Willen des Vaters tun. Was das heißt und nicht heißt, wird deutlich in der Fortsetzung. Da werden Menschen beschrieben, die für Jesus aktiv waren. Sie haben geweissagt, Dämonen ausgetrieben und andere Wunder gewirkt. Sie haben sich für Jesus eingesetzt und das vermutlich sogar erfolgreich, aber Jesus sagt ihnen: „Ich habe euch noch nie gekannt.“ Das Tun ist gar nicht verkehrt. Die ganze Bergpredigt, in der dieser Text steht, ruft dazu auf. Aber ohne das Kennen Gottes, ohne die Beziehung zu Gott ist alles Tun nichts. Wir können so viel machen, wie wir wollen. Wir können auch christlich rotieren und uns einsetzen für viele gute Sachen. Der entscheidende Ruf im christlichen Glauben ist der in die Beziehung zu Gott. Da heraus geht es dann durchaus um unser Tun, aber die Grundlage bleibt die Beziehung.

Im Hebräischen drückt das Wort *jada* dieses Kennen aus: ein intimes Vertraut- und Füreinander-Sein.

Solch eine enge Beziehung drückt sich natürlich auch in entsprechendem Verhalten aus. Damit sind wir genau bei dem Zusammenhang dieses Wortes Jesu. Die Beziehung ist die Grundlage, die ihren Ausdruck in konkreten Taten findet.

Durch die ganze Bibel hindurch ruft Gott die Menschen zurück in die Gemeinschaft mit ihm selbst. Immer in dieser Reihenfolge! Eine Theologie des Alten Testaments trägt den treffenden Untertitel: „Gottes erwählendes und verpflichtendes Handeln“<sup>2</sup>. Gott ruft die Menschen in die Gemeinschaft mit sich selbst. Das ist immer der erste Schritt. Diese Gemeinschaft mit Gott verpflichtet mich dann aber auch. Ich kann nicht einfach so weiterleben wie bisher. Ich bin auf einen Weg gerufen, auf dem ich hineinwachsen darf und soll in die Liebe Gottes.

Den gleichen Zusammenhang macht Paulus deutlich am Anfang vom Hohenlied der Liebe in 1. Kor. 13. Die dort genannten Taten sind gut, aber ohne die Liebe wertlos. Der entscheidende Ruf Gottes ist der Ruf in seine Arme. Erst da heraus gilt uns der Ruf, auch etwas für ihn zu tun. Wir sind eben zuerst berufen in die Gemeinschaft mit Gott. So heißt es ausdrücklich: *Denn Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn. (1. Kor. 1,9)*

Zu dieser Berufung in die Gemeinschaft mit Gott gehören die Aussagen, die näher beschreiben, wie diese Gemeinschaft aussieht: Wir sind zum Frieden berufen, zur Liebe, zur Gnade, zur Freiheit, zur Hoffnung, zur Herrlichkeit, zur ewigen Herrlichkeit, zum Hochzeitsmahl des Lammes, ...

In der Gemeinschaft mit Gott will und soll sein Wesen uns verändern und mehr und mehr prägen.

### zum Frieden berufen

Die Frage, ob wir in unserer Berufung leben, können wir jetzt jeweils konkret stellen. In meiner Berufung leben heißt im Frieden leben. Im Frieden mit Gott und im Frieden mit mir selbst. Lebe ich im Frieden mit Gott? Oder gibt es da noch offene Punkte? Unbekannte Sünde? Vorbehalte? Eingeschränktes Vertrauen? All das ist nicht schlimm. Wir werden hier auf der Erde immer unterwegs sein, tiefer hineinzuwachsen in unsere Berufung. Auch deshalb ist es wichtig, dass wir zuerst in die Gemeinschaft mit Gott berufen sind und damit in seine Liebe hinein.

<sup>1</sup> Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament Bd. 1, S.86

<sup>2</sup> Horst Dietrich Preuß, Theologie des Alten Testaments Bd. 1: JHWHs erwählendes und verpflichtendes Handeln

Wenn das klar ist, dann haben wir eine gesunde Grundlage. Dann können wir uns auch ehrlich eingestehen, wo wir noch nicht im Frieden leben mit Gott, mit uns selbst, mit unserer aktuellen Situation, mit unseren Geschwistern, mit Kollegen oder Nachbarn, ... Und dann können wir diesen Bereich mit Gott besprechen und wachsen.

#### **zur Gnade berufen**

Leben wir aus der Gnade? Sind wir versöhnt mit Gott? Haben wir seine Vergebung angenommen? Sind wir versöhnt mit uns selbst, mit unserer Vergangenheit oder auch unserer Gegenwart? Ist unser Umgang mit uns selbst von Gnade geprägt? Ist unser Umgang mit anderen Menschen von Gnade geprägt?

#### **zur Hoffnung berufen**

Leben wir mit Hoffnung? Haben wir Hoffnung im Blick auf unser eigenes Leben oder sehen wir uns eher als hoffnungslosen Fall? Haben wir eine Hoffnung für diesen Tag, diese Woche, dieses Jahr ... Haben wir eine Hoffnung für die Menschen um uns herum und strahlen wir diese auch aus?

#### **zur Freiheit berufen**

Spüren wir in unserem Leben diese Freiheit Gottes oder fühlen wir uns noch gefangen durch Zwänge oder Ängste, durch Erwartungen von anderen Menschen oder Erwartungen, die scheinbar Gott an uns hat?

#### **zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen**

Dazu gehört auch die Berufung zur Herrlichkeit, zur ewigen Herrlichkeit und zum Himmel. Erstaunlich häufig geht es bei Berufung im Neuen Testament um den Himmel. Und wieder können wir uns konkret fragen, ob wir unsere Berufung leben: Ist unser Leben geprägt von dem Wissen um die kommende Herrlichkeit? Leben wir in dem Bewusstsein, dass das Beste noch kommt? Freuen wir uns auf den Himmel und leben wir diese Freude so, dass andere Menschen um uns herum sie spüren?

Wir sind zuerst und vor allem in die Gemeinschaft mit Gott berufen. Aus dieser Gemeinschaft kann dann alles andere in guter Weise wachsen. Mit dieser Berufung ist die Grundlage meines Lebens geklärt. Ich lebe als Geliebter und Beschenkter und Versöhnter,...

Damit ist auch klar, dass es sich lohnt in seiner Berufung zu leben.

Dieser wichtigste Teil der Berufung, die allgemeine Berufung, ist bei allen Christen derselbe.

## **2. Berufung umfasst unser ganzes Leben – unsere Alltagsberufungen**

Wir sind also zuerst und vor allem anderen in die Gemeinschaft mit Gott berufen, in seine Nähe und seine Liebe. Da sind wir selber die Empfangenden. Wir können dann weiterfragen, wie wir auf die Liebe Gottes antworten können und sollen. Danach, was wir denn jetzt tun können. Dabei denken wir häufig an große Aufgaben im Bereich der christlichen Gemeinde. Dabei umfasst Gottes Berufung unser ganzes Leben und nicht nur einzelne Aufgaben. Das wird deutlich im Korintherbrief: *„Ist jemand als Beschchnittener berufen, der bleibe bei der Beschneidung. Ist jemand als Unbeschnittener berufen, der lasse sich nicht beschneiden. [...] Jeder bleibe in der Berufung, in der er berufen wurde. Bist du als Sklave berufen, so Sorge dich nicht, doch kannst du frei werden, so nutze es umso lieber.“* (aus 1. Kor. 7,18-21)

Bei der Frage nach der Beschneidung geht es um die Herkunft aus dem Judentum oder dem Heidentum. Beim Thema Sklaverei geht es um den sozialen Stand. Sowohl die Herkunft als auch der soziale Stand sind Teil unserer Berufung, die wir erst einmal ernst nehmen sollen. Der Sklave soll nicht gegen die Sklaverei ankämpfen. Ganz im Gegenteil! Er soll seinem Herrn treu und gut dienen.<sup>3</sup> Aber wenn er frei werden kann, dann soll er das fröhlich machen. Gott hat uns hineingestellt in ein Land, eine Kultur, eine Familie, in vielfältige Zusammenhänge und wir sind gerufen, genau an diesem Platz für ihn zu leben. Bei den Sklaven ist das sehr eindrücklich, weil sie äußerlich keinerlei Freiheit hatten. Trotzdem ruft die Bibel sie nicht zum Aufstand, sondern zur Versöhnung mit den Gegebenheiten. Für uns heute könnte das heißen, die Dinge zu akzeptieren, die wir nicht ändern können. Es gibt Grenzen in unserem Leben, die wir nicht ändern können. Wenn wir bereit sind, sie zu akzeptieren und gerade darin für Gott zu leben, dann werden wir

---

<sup>3</sup> Eph. 6,5; Kol. 3,22

innerlich frei. Das ist ein Gewinn für uns. Und wir leben unsere Berufung, unseren Auftrag. Konkret heißt das z.B., dass ich in eine bestimmte Familie gestellt bin. Ich habe mir die Herkunftsfamilie nicht ausgesucht, aber ich habe den Auftrag, im Sinne Gottes in dieser Familie zu leben. Ich lebe an einem bestimmten Ort, in einer bestimmten Nachbarschaft. Ich kann auch umziehen (so wie der Sklave es fröhlich nutzen soll, wenn er frei werden kann), aber solange ich an diesem Ort lebe, soll ich dort für Gott leben. Was will Gott durch mich in meine Nachbarschaft oder in meinen Ort hineinbringen? Wie kann ich etwas von Gottes Licht und Liebe hineinleben in mein konkretes Umfeld?

Ich habe einen Beruf, und solange ich diesen Beruf ausübe, ist es mein Auftrag von Gott her ihn gut auszuüben. Das galt sogar für die Sklaven, die sich weder ihren Arbeitgeber noch ihre Aufgaben aussuchen konnten. Wir können beides und natürlich dürfen wir Arbeitgeber und Beruf auch wechseln. Aber solange wir arbeiten, sollen wir gut arbeiten. Dabei ist es völlig egal, ob unser Beruf irgendetwas mit unserem Glauben zu tun hat. In unserer Zeit gehört zum guten Arbeiten natürlich auch das Engagement für die Rechte der Arbeiter und gute Arbeitsbedingungen. Inzwischen ist auch klar, warum ich von Alltagsberufungen im Plural spreche. Wir haben in der Regel nicht nur einen Auftrag von Gott, sondern viele. Die Berufung umfasst unser ganzes Leben, und wir sind gerufen alles, was wir machen, für Gott zu machen. Wer verheiratet ist, hat den Auftrag, so mit seinem Ehepartner umzugehen, wie es seiner himmlischen Berufung entspricht. Wer Kinder hat ... Wer Arbeitskollegen hat ... Und dabei haben wir keine Ausrede. Ich schaffe es gerade nicht, meinen Ehepartner zu lieben, weil ich mit der Arbeit oder den Kindern oder ... zu viel zu tun habe. Nein, unser ganzes Leben ist unsere Berufung.

Die Gefahr dabei ist, dass wir zu viel machen und uns verzetteln. Deshalb lohnt es sich immer wieder einmal innezuhalten und zu prüfen, ob wir den Alltagsaufgaben noch gerecht werden.

Ein katholischer Priester hat einmal von einem Aha-Moment erzählt beim Sockenaufhängen. Das hat er nicht so gerne gemacht, aber in dem Moment ist ihm klar geworden, dass das jetzt Gottes Wille für ihn ist. Wenn es seine Aufgabe ist, sich um seine Wäsche zu kümmern, dann ist es das, was Gott von ihm will, und dann hat er den Auftrag, es gut zu machen. Und das

gilt generell. Wenn es meine Aufgabe ist – und jetzt könnt ihr jede Aufgabe einsetzen, die ihr nicht gerne macht –, dann sollt ihr diese Aufgabe gut und für Gott machen.

Zu diesen vielfältigen Alltagsberufungen gehört schließlich auch der Umgang mit uns selbst. 12x werden wir in der Bibel aufgefordert uns selbst zu lieben. Leben wir diesen Auftrag Gottes? Gehen wir so mit uns selbst um, wie es der Liebe Gottes zu uns entspricht? Können wir uns Gutes tun und uns etwas gönnen? Das ist der Auftrag Gottes an uns. Und spannenderweise gilt uns dieser Auftrag auch dann, wenn wir es nicht verdient haben oder meinen, es nicht verdient zu haben.

Wir haben den Auftrag, unsere Arbeit gut zu machen, auch wenn wir einen schlechten Arbeitgeber haben. Wir haben den Auftrag, unsere Kinder zu lieben, auch wenn sie es uns gerade nicht leicht machen. Und wir haben den Auftrag, uns selbst zu lieben, auch wenn wir mit uns selbst gerade nicht zufrieden sind. Auch hier lohnt es sich innezuhalten und zu überlegen, wie wir uns selbst lieben können. Manchmal hilft dabei ein Blick auf die Liebe zu anderen. Andere kann ich lieben, indem ich ihnen etwas Gutes sage oder tue. Wann hast du dir selbst zuletzt etwas Gutes getan oder gesagt?

Der Alltag ist unser Auftrag. Berufung im Neuen Testament bedeutet, unser ganzes Leben – 24 Stunden pro Tag – für Gott zu leben.

Noch einmal wird deutlich, dass wir mit diesem Auftrag in unserem Leben nicht fertig werden. Die Berufung ist keine Aufgabe, die wir erledigen könnten, sondern ein Leben in der Gemeinschaft mit Gott und da heraus ein Leben mit uns und unseren Mitmenschen in unserer Welt, das Gott entspricht. Wer immer an dieser Stelle verzweifelt und denkt: „Das schaffe ich ja nie“, dem sei gesagt: stimmt. Dieser Auftrag Gottes ist so umfassend, dass kein Mensch ihn vollkommen leben kann. Er mündet in den Himmel ein. Erst dort werden wir in der Lage sein, so komplett und vollkommen zu lieben, wie Gott uns heute schon liebt. Unser Auftrag auf der Erde ist auch nicht, ihn hier vollkommen zu leben, sondern in diese Richtung weiterzugehen. Wir bleiben Jünger, Schüler, Lernende in der Liebes- und Lebensschule Gottes. Die entscheidende Frage ist deshalb nicht, ob

wir unsere Berufung perfekt leben, sondern ob wir immer mehr in unsere Berufung hineinwachsen.

### 3. Berufung hat Konsequenzen

Die Berufung in die Nähe Gottes hat Konsequenzen. Das wurde oben schon deutlich und das wird in den Berufungstexten im NT immer wieder betont: „Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinheit, sondern zur Heiligung.“ (1. Thess. 4,7)

Weil der Gott, der uns in seine Nähe gerufen hat, heilig ist, sollen auch wir heilig sein und heilig leben. Und wieder geht es nicht um Perfektion, sondern um Richtung. Sind wir unterwegs in Richtung Heiligkeit? In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten haben wir die Liebe Gottes zu Recht sehr betont. Manchmal scheint da der Ruf zur Heiligung zu sehr in den Hintergrund getreten zu sein. Natürlich liebt uns Gott brutto – so wie wir sind, egal, was bei uns da ist. Aber genauso natürlich ruft er uns aus allem Negativen und Destruktiven heraus. Sind unsere Gedanken über uns, über andere, über die Welt von Gott geprägt? Sind es positive, ermutigende Gedanken? Entsprechen unsere Taten dem Gott der Bibel oder haben wir uns in unserem Leben arrangiert mit Dingen und Verhaltensweisen, von denen wir eigentlich wissen, dass sie nicht gut sind?

*„Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen“ (1. Pt. 2,21)* Zur Berufung gehört immer auch der Ruf in die Leidensnachfolge. Das ist der Teil, den wir in der Regel gar nicht gerne hören. Dabei geht es nie darum, Leiden zu suchen. Aber es geht um unsere Erwartung und unseren Umgang mit dem Leid, das uns trifft. Erwarten wir, dass alles in unserem Leben einfach laufen müsste, weil Gott uns ja versorgt? Diese Verheißung haben wir nicht. Wir haben die Verheißung, dass unser Leben sich lohnt, dass wir Frucht bringen, dass eine über alle Maßen große Herrlichkeit vor uns liegt. Aber wir haben keine Verheißung, dass hier alles einfach ist.

Noch einmal: Es geht nie darum, Leiden zu suchen oder so zu tun, als wäre es schön. Das ist es nicht. Die Frage im Leid ist nur: Bin ich bereit, an Jesu Hand zu bleiben – auch dann, wenn mir etwas Schweres widerfährt? Bin ich bereit, auch Leiden aus seiner Hand zu nehmen? Bin ich bereit die Augen offen

zu halten und die Spuren seiner Gegenwart auch in diesen Zeiten zu entdecken? Kurz: Bleibe ich in seiner Nähe auch in schweren Zeiten? Dazu gehören selbstverständlich auch Klage und Anklage. Solange ich meine Fragen und Schmerzen Gott bringe (oder ihm entgegenschreie), bleibe ich ja gerade in der Beziehung zu ihm.

Wir sind als seine Kinder in seine Nähe gerufen, in den guten Zeiten mit Dank und Lob, in den schweren Zeiten auch mit Klage und Tränen, aber immer in seine Nähe.

### 4. Meine spezielle Berufung

Ein paarmal wird im Neuen Testament auch ein spezieller Auftrag als Berufung genannt. Von Abraham heißt es, dass er berufen war, in ein anderes Land zu ziehen (Hebr. 11,8). Dieser Ruf hat sein ganzes weiteres Leben geprägt. Paulus schreibt, dass er zum Apostel berufen ist mit dem Auftrag, das Evangelium zu verkünden (Rö. 1,1). Die Frage nach diesen speziellen Aufträgen steht für unsere FSJ'ler in der Regel im Zentrum, wenn sie nach ihrer Berufung fragen. Was soll ich denn in dieser Welt machen?

Paulus konnte seinen speziellen Auftrag klar formulieren: das Evangelium den Menschen verkünden, die noch nichts davon gehört haben (Rö. 15,20+21). Damit hatte Paulus eine Art Grundrichtung für sein Leben. Gleichzeitig blieben viele Fragen bei ihm offen. Wann soll er denn wem das Evangelium verkünden? Paulus hätte ja auch in Richtung Ägypten oder Asien losziehen können. Überall gab es Menschen, die noch nichts von Jesus gehört hatten. Paulus' Berufung ist meines Erachtens typisch für eine spezielle Berufung. Die spezielle Berufung ist eine Art Lebensgrundauftrag oder Lebensgrundrichtung, die bei der Umsetzung auch Fragen offen lässt.

Bleiben wir noch einen Moment bei Paulus. Paulus kannte seine Berufung, seine Richtung. Er hat diese Berufung in seinem direkten Umfeld gelebt (Apg. 9,22+27 und 11,26). Dann ruft Gott ihn zusammen mit Barnabas in die Ferne (Apg. 13,2). Paulus hat sich auf den Weg gemacht und dabei auch systematisch geplant. Wer seine Reiseroute näher anschaut, wird merken, dass Paulus immer danach Ausschau gehalten hat, wo die nächste Provinzhauptstadt oder wichtige Handelsstadt war. Da ist er dann hingegangen. Mit dieser Strategie war er lange erfolgreich. Dabei

blieb er offen für die Führung Gottes. In Apg. 16,6+7 lesen wir, dass Paulus wieder in die nächstgelegenen, wichtigen Städte reisen wollte, aber Gott es verhindert hat. In diese Situation hinein bekommt Paulus dann im Traum die Weisung, als nächstes nach Mazedonien zu ziehen.

Am Beispiel von Paulus wird der Zusammenhang von Berufung und Führung deutlich. Berufung heißt: Ich weiß, was mein Auftrag ist. Führung heißt: Ich höre, wann ich diesen Auftrag wo und mit wem leben soll. Die Berufung von Paulus hat sich in seinem Leben nicht geändert. Aber er hat sie im Laufe der Jahre an diversen Orten und in unterschiedlichen Kulturen gelebt.

Es lohnt sich, in diesem Sinn danach zu fragen, welchen Grundauftrag Gott in mein Leben hineingelegt hat. Was will Gott durch mich in diese Welt hineintragen? Was ist mein Beitrag? Dabei sollten wir nicht zu eng im christlichen Bereich denken. Vielleicht ist es dein Auftrag, Grundschulern die Augen für die Welt zu öffnen. Oder du sammelst den Müll ein, damit unsere Welt schön bleibt. Vielleicht arbeitest du in der Forschung und weißt selbst noch nicht, was da herauskommen wird. Oder du arbeitest in irgendeinem Betrieb hoffentlich in einer Aufgabe, die zu dir passt. ... Denn das ist eine Grundlinie beim Thema Berufung in der Bibel: Meine spezielle Berufung passt zu mir!

Wir sehen bei Paulus, dass seine Berufung zu ihm passt. Sie passt zu seinen Gaben als Redner und Lehrer. Sie passt zu seinem Charakter: Er war schon vor seiner Begegnung mit Jesus ein Kopf-durch-die-Wand-Typ. Sie passt zu seiner Geschichte: Er war ausgebildet als Schriftgelehrter bei Gamaliel. Gott nimmt alle diese Fäden auf.

Denselben Zusammenhang können wir auch bei Mose entdecken. Mose hatte die höfische Rhetorenausbildung durchlaufen und wusste, wie man sich beim Pharao zu verhalten hat. Er konnte reden, auch wenn er selber diese Fähigkeit eher klein eingeschätzt hat. In seiner Zeit in Midian hat er vieles gelernt, was ihm geholfen hat bei der Führung des Volkes durch die Wüste.

Allgemein lässt sich die These formulieren: **Meine spezielle Berufung entspricht meiner Begabung, meiner Persönlichkeit und meiner Geschichte.**

Der Gott, der uns wunderbar geschaffen hat, freut sich daran, wenn wir die in uns hineingelegten

Möglichkeiten auch entfalten. Darum geht es bei der speziellen Berufung.

Wenn ich gerne rede, dann führt mich meine Berufung in der Regel nicht in einen Schweigeorden.

Wenn ich Hitze nicht vertrage, ruft Gott mich im Normalfall nicht an den Äquator. ... Es kann durchaus mal eine Zeit lang Schweigen angebracht sein oder ein Einsatz in der Hitze. Entscheidend ist es, die Grundrichtung zu erkennen. Was hat Gott in mein Leben hineingelegt - hineingelegt, damit ich es entdecken und entfalten kann?

Mit diesem Hintergrund ist auch klar, wie ich meine spezielle Berufung herausfinden kann. Alle Fragen, die mir helfen, mich selbst und meine Geschichte besser zu verstehen, führen mich da weiter. Das können z.B. sein:

- Welche Gaben und Fähigkeiten habe ich?
- Was für eine Persönlichkeit habe ich? (Da helfen auch Profile: DISG, Myers-Briggs, Enneagramm, Big Five, ... Auch wenn man sich nicht klar einem Typ zuordnen kann, erkennt man sich vielleicht in der einen oder anderen Beschreibung wieder.)
- Wofür schlägt mein Herz? Welche Nöte berühren mein Herz?
- Welche Wünsche und Träume habe ich?
- Was bringe ich aus meiner Geschichte mit an Schätzen und Prägungen?
- Welche Vorbilder begeistern mich?
- Welche Geistesgaben habe ich?
- Was motiviert mich, treibt mich an?
- ...

Wer sich da selber aufmachen möchte, findet unten zwei Bücher, die diese und ähnliche Fragen in konkreten Übungen und Arbeitsblätter umsetzen. Seminare, die auf diesem Ansatz beruhen, werden neben dem Anker auch im Christlichen Lebenszentrum Langenburg angeboten.

Der Weg lohnt sich, auch wenn er einiges an Zeit und eventuell auch Geld kostet, weil ich auf diesem Weg mich selber besser kennen- und verstehen lerne. Wenn ich dann genauer weiß, was Gott in mich hineingelegt hat, dann kann ich auch gezielter prüfen, was ich mache und was ich nicht mache. Und das sowohl im Beruf als auch im Ehrenamt.

Gleichzeitig stellt mir das Leben (und damit Gott,

der mich in dieses Leben hineingestellt hat) auch Aufgaben, die nicht zu mir passen oder mir nicht leicht fallen. Da ist es wichtig, die ersten Punkte in diesem Text im Blick zu behalten.

**Fazit:**

Wir sind zuerst und vor allem hineingerufen in die offenen Arme des himmlischen Vaters. Das ist die bleibende und notwendige Grundlage, wenn wir nach unserer Berufung fragen.

Wir sind in diese Welt hineingestellt an einen bestimmten Ort in unserer Zeit und haben damit auch den Auftrag, in Gottes Sinn dort zu leben und etwas von seiner Liebe und Schönheit, von seiner

Freude und Gerechtigkeit, von seinem Wesen in unserem Leben auszudrücken.

Gott hat ein wunderbares Potenzial in unser Leben hineingelegt. Wir dürfen es entdecken und entfalten und ihm damit Freude machen.



Helge Keil

ist Anker-Mitarbeiter in einer  
Leitungs-Sabbattzeit.

**Seminare zur Berufsfindung:**

- Wörnersberger Anker
- Christliches Lebenszentrum Langenburg:  
[www.lebenszentrum-langenburg.de](http://www.lebenszentrum-langenburg.de)  
Ziegelrain 4, 74595 Langenburg

**Bücher für den eigenen Weg:**

- Kreative Lebensplanung, Paul Donders, nur noch gebraucht zu bekommen.
- Explore! Bd. 1, Karin Beckendorf, Michaela Kast, Klaus Göttler; eher für Jugendliche oder junge Erwachsene

Weitere Exemplare dieses Ankertextes können Sie gerne bei uns anfordern. Zur Deckung der Druckkosten und des Portos bitten wir um ein Opfer. Auch eine Reihe anderer Ankertexte können noch bestellt werden.  
Alle Rechte beim Autor. Nachdruck nur mit Genehmigung des Wörnersberger Ankers.

**WÖRNERBERGER ANKER e.V.**

Christliches Lebens- und Schulungszentrum, Hauptstr. 32, 72299 Wörnersberg (Kreis FDS),  
Tel.: 07453/9495-0, Fax: 07453/9495-15, E-Mail: [info@ankernetz.de](mailto:info@ankernetz.de), Internet: [www.ankernetz.de](http://www.ankernetz.de),  
Bankverbindung: Voba Nordschwarzwald, IBAN: DE77 6426 1853 0061 9320 00, BIC: GENODES1PGW